



M i c h a e l i S c h u l e K ö l n

**Freie Waldorfschule
mit gemeinsamem Unterricht**

Schulbeschreibung

*„ ... überall findet sich etwas zum
Freuen, Lernen und Tun.“
(J. W. Goethe)*

1.0 Das Leitbild der Michaeli Schule - Der Stern zu dem wir streben

Wir sind eine integrative Waldorfschule in großstädtischem Lebensraum. Unser Auftrag umfasst die Bildung und Erziehung von Kindern.

Wir arbeiten nach dem Waldorflehrplan, der auf den Erkenntnissen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners basiert und das Wissen um den Wert der Kindheit berücksichtigt. Der Umgang mit philosophischen, geistigen und anthroposophischen Grundlagen belebt unser tägliches Tun. Wir setzen uns das Ziel, das Geistige jedes einzelnen Menschen zu entdecken, zu würdigen und bei seiner Entwicklung zu helfen.

Wir sagen Ja zur Vielfalt. Integration wird von allen an der Schule Beteiligten, Kindern, Lehrern und Eltern weiter entwickelt. Integration wird von uns als Öffnung für den anderen Menschen verstanden, als gegenseitige Bereicherung, Zusammenwirken, Zusammenwachsen und gemeinsames Wachsen. Wir leben Integration in der Klasse, im Mitarbeiterteam, zwischen Eltern und Lehrern, am Elternabend.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Intelligenzen (H. Gardner) fördern Lehrer und Eltern die Schülerinnen und Schüler in kognitiven, künstlerischen, lebenspraktischen und sozialen Bereichen. Sie lernen das selbstständige Lernen. Subjektorientiertes Lernen bietet die Möglichkeit der individuellen Ansprache. Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, den ihnen gemäßen Abschlüssen gewachsen zu sein. Zur Unterstützung sozialer und seelischer Qualitäten werden ihnen vielfältige Angebote in künstlerischen Fächern, in Zirkus- und Orchesterarbeit gemacht. Um diese Aufgaben und Ideen umzusetzen, ist es wichtig, dass Lehrer und Eltern vertrauensvoll zusammenarbeiten. (Elternabende, Arbeitskreise, Einzelgespräche).

Wir sehen uns als Gemeinschaft von Schülern, Lehrern und Eltern, die viele verschiedene Persönlichkeiten beherbergt. Der Umgang miteinander ist geprägt von Respekt und Vertrauen. Wir gehen wohlwollend und einfühlsam mit den Stärken und Schwächen jedes Einzelnen um. Wir stellen persönliche Interessen für das Wohl des Ganzen zurück und erfahren dadurch eine Stärkung im Sinne eines Gebens und Nehmens. Durch die gleichberechtigte Teamarbeit der Mitarbeiter schaffen wir für die Kinder eine familiäre Situation, in der sie gemeinsam leben und lernen.

Unsere Arbeit unterliegt dem Gebot der Wirtschaftlichkeit. Die Zusammenarbeit mit Partnern aus den Bereichen Soziales, Medizin und Wirtschaftsleben sowie mit umliegenden Kindergärten, Schulen und Hochschulen ist uns wichtig. Insbesondere pflegen wir Kontakte zu anthroposophischen Einrichtungen.

Wir haben den Mut, neue Wege auf nicht ausgetretenen Pfaden zu beschreiten. Problemsituationen verstehen wir als produktiven Zustand.

Wir sind auf dem Weg von der integrativen zur inklusiven Pädagogik.

2.0 Integration und Waldorfpädagogik

2.1 Gemeinsam leben – gemeinsam lernen

„In integrativen Schulen sollten Kinder mit besonderen Bedürfnissen jede Unterstützung erhalten, die sie für ihre erfolgreiche Bildung benötigen. Integrativer Unterricht ist das wirksamste Mittel, um Solidarität zwischen Kindern mit besonderen Bedürfnissen und ihren Mitschülern und Mitschülerinnen aufzubauen.“

*(Spanien, 7.-10. Juni 1994; Kap. I „Das neue Denken in der Pädagogik für besondere Bedürfnisse, Pkt. 8.)

** in: Projekt INTEGER, Internet: <http://integer.pa-linz.ac.at>

**Ich will überhaupt lauter Unmögliches, aber lieber will ich das wollen,
als mich im Möglichen schön zurechtzulegen.**
Franziska zu Reventlow (Schriftstellerin 1871 – 1918)

Die Zielsetzung der *Salamanca Erklärung der UNESCO** deckt sich mit den Zielen der Michaeli Schule.

Wir halten es für eine der wichtigsten Forderungen, die an eine Schule zu stellen ist, dass Mitmenschlichkeit, Anteilnahme, gegenseitiges Helfen und Miteinander als Grundprinzipien im Vordergrund stehen. Das alles, ohne die eigene Individualität und Andersartigkeit aufzugeben.

Um diesen Zielsetzungen möglichst nahe zu kommen, baut die pädagogische Arbeit in der Michaeli Schule auf vier Grundsätzen auf, die das Gebäude der täglichen unterrichtlichen Tätigkeit wie Säulen tragen.

Diese vier Säulen sind die **Waldorfpädagogik** Rudolf Steiners, die **Integration** oder **Inklusion**, die **Theorie der multiplen Intelligenzen** (nach Howard Garner) und das **Subjektorientierte Lernen**.

2.2 Integration - Inklusion

Integration bzw. Inklusion bedeutet :

- allen Schülern und Schülerinnen im gemeinsamen Unterricht ein Lernangebot machen,
- das mittels innerer Differenzierung, ausgerichtet an
- den unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Kinder
- über alle Schulstufen hinweg
- zieldifferentes und kooperatives Lernen aller miteinander
- in einer **Schule für alle** möglich macht.

**1. Säule:
Integration –
Inklusion**

Diese Aussagen sind noch zu erweitern durch die Feststellung, dass alle Kinder, auch ohne Ansehen der Nationalität, der Kulturzugehörigkeit, der Sozialschicht und gleich welcher körperlicher und geistiger Fähigkeiten gemeinsam in einer Klasse leben, lernen und spielen.

Die **inklusive Klasse** ist also eine Klasse der Vielfalt, in der jedes Kind ein besonderes Kind ist.

2.3 Waldorfpädagogik

Rudolf Steiner schuf mit seiner Menschenkunde und der darauf basierenden Erziehungskunst am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts die Grundlagen für eine Erziehung zur Gemeinschaft, zur Solidarität und zur Mitmenschlichkeit.

Es ging ihm darum, eine **Schule für alle** und ohne **Aussonderung** zu schaffen.

Der von ihm entwickelte Lehrplan ist einerseits ganz an der Entwicklung der Kinder orientiert und ist zum anderen doch so freilassend, das er jedem

**2. Säule –
Waldorfpädagogik**

Lehrer die Möglichkeit lässt, ja sogar die Aufgabe stellt, für „seine“ Kinder die zeitgemäßen Themen und Unterrichtsmethoden immer aufs Neue zu entwickeln. Nur so ist es möglich, dass dieser Lehrplan nach wie vor für alle Kinder aller Schulformen gilt.

**Rudolf Steiners
Lehrplan**

Die Waldorfpädagogik will eine gesunderhaltende und gesundheitsfördernde Pädagogik sein. „Gesundheit hat im weitesten Sinne mit körperlicher Widerstandskraft, seelischer Stärke und geistiger Klarheit zu tun. Die Förderung dieser Fähigkeiten sollte höchstes Anliegen der Pädagogik sein: Alle pädagogischen Maßnahmen müssen die gesunde leibliche, seelische und geistige Entwicklung des Kindes fördern und unterstützen.“
(Thomas Marti, 2003)

gesunde Schule

Unterschiedliche Begabungen sollen gefördert, unterschiedliche Beeinträchtigungen berücksichtigt werden. Sie können sich gegenseitig bereichern, so dass die Klasse eine bunte Gemeinschaft mit verschiedensten Fähigkeiten und Fertigkeiten bildet. Die Entfaltung jeder einzelnen kindlichen Persönlichkeit soll behutsam begleitet und gefördert werden, so dass jedes Kind zu seinem bestmöglichen Ergebnis kommt.

Darüber hinaus gehende Förderung und auch Therapie kann für bestimmte Kinder sinnvoll und notwendig sein. Um dies festzustellen, arbeiten die Lehrer, insbesondere die Sonderpädagogen beider Schulen, jeweils mit einem Arzt, ihrem „Schularzt“, zusammen. Dieser kennt die Kinder von der Schulaufnahme und hospitiert auch in den Klassen.

2.4 Subjektorientiertes Lernen

Objekte werden belehrt – Subjekte lernen.

Wir wollen Kinder nicht mehr als Objekte ansehen, sondern als Träger individueller Rechte, als „eigenständige Persönlichkeiten“ und als Subjekte unverwechselbarer Intentionen. Daher muss bei allen Entscheidungen, die u. U. „für das Kind“ zu treffen sind, versucht werden, soweit und so ernsthaft wie irgend möglich seine Perspektive einzunehmen und seine Interessen zu verfolgen. Es dürfen nicht (bewusst oder unbewusst) eigene oder gesellschaftliche oder wirtschaftliche Interessen an deren Stelle gesetzt werden.

Wir sind der Auffassung, dass Schule erst dann zu einem Ort expansiven Lernens - d.h. Lernens aus eigenem Antrieb - werden kann, wenn in ihre Planung und in ihren Betrieb in einem kontinuierlichen Prozess Motive, Interessen und Perspektiven aller direkt Betroffenen als wichtigste Bezugsgrößen einbezogen werden.

**3. Säule –
Subjektorientiertes
Lernen**

Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen

Artikel 6

(1) Jedes Kind hat das Recht auf Achtung seiner Würde als eigenständige Persönlichkeit und auf besonderen Schutz von Staat und Gesellschaft.

2.5 Die multiplen oder vielfachen Intelligenzen

Die 8 Intelligenzen oder Begabungen, die jeder Mensch (nach Howard Gardner) in sich trägt:

- musikalische
- sprachliche
- logisch-mathematische
- räumliche
- körperlich-kinästhetische
- intra-personale
- inter-personale
- naturalistische Intelligenz.

**4. Säule –
8 Intelligenzen oder
Begabungen**

Bei allen Menschen ist mindestens eine dieser Begabungen stärker ausgebildet als andere, aber jeder Mensch hat seine Stärken. Diese Einsicht veranlasst uns, weniger auf die Defizite zu schauen, als vielmehr die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen.

3.0 Die Kinder

Die Schule wird die Klassen 1 - 1 2 haben. In jeder Klasse werden in der Regel 25 Kinder, davon 4-6 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, von jeweils 2 Klassenlehrern/-lehrerinnen unterrichtet. Die Anzahl der Kinder pro Klasse, sowie die Anzahl der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf kann aus pädagogischen Gründen über- oder unterschritten werden.

Klassenstärke

Wir verstehen die Klasse als eine Schicksalsgemeinschaft, die über Jahre mit beiden Lehrpersonen gemeinsam leben und lernen will. Hierzu ist ein harmonisches Verhältnis anzustreben von Jungen und Mädchen, von lebhaften und ruhigen und von unterschiedlichen und unterschiedlich schweren Behinderungen der Kinder.

**Harmonische
Zusammenstellung**

Da der Lehrplan der Waldorfschulen sich an der seelisch-geistigen Entwicklung der Kinder orientiert, werden die Klassen mit möglichst altersgleichen Schülern und Schülerinnen gebildet. Unser Ziel ist es, dass die Kinder mit- und voneinander lernen. So soll leistungsstarken ebenso wie leistungsschwächeren Kindern durch angemessene Differenzierung die Möglichkeit gegeben werden, ihre Fähigkeiten herauszufinden und zu entwickeln. Dabei sollen die Kinder im Schulalltag ihrem Entwicklungsstand entsprechend lernen:

**Altersgleiche Klassen
mit angemessener
Differenzierung**

Verantwortung für das Unterrichtsgeschehen und die Wissensvermittlung zu übernehmen, indem sie nach und nach an das selbständige Arbeiten sowie an die Gruppenarbeit herangeführt werden, Verantwortung für ihre Mitschüler und damit für das Lernklima in ihrer Klasse zu empfinden.

Arbeitsgruppen werden nicht nach den Kriterien Leistung oder Behinderung gebildet, sondern nach den verschiedenen Fähigkeiten der einzelnen Kinder, die der gesamten Gruppe zugute kommen sollen.

Den Kindern wird regelmäßig Raum geschaffen, wo sie ihre Gedanken, Wünsche, Ängste und Sorgen aussprechen können, so dass sich alle gleichermaßen in der Wahrnehmung und Verantwortung für die einzelnen Mitschüler üben können. Dabei stehen gegenseitige Achtung und Offenheit im Vordergrund.

4.0 Die Eltern

Mit dem Herwachsen der Kinder übertragen die Eltern immer mehr Anteile der Erziehungs- und Ausbildungsverantwortung an Menschen außerhalb ihrer Familie.

Dennoch bleibt der Mittelpunkt der Erziehung immer die Familie im engeren Sinne und damit bleibt auch die Hauptverantwortung des Erziehungsgeschehens bei den Eltern.

Damit aber die Schule mit dem ihr übertragenen Erziehungs- und Bildungsauftrag erfolgreich sein kann, sind möglichst gute Bedingungen im Umfeld zu schaffen, die es den Kindern erleichtern gemeinsam zu lernen. Ein entscheidend wichtiges Kriterium ist hier die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern. Auch für die Eltern ist hierbei eine Anlehnung an die Pädagogik Rudolf Steiners wichtig, damit dem Kind nicht in Schule und

**Eltern und Lehrer
arbeiten zusammen**

Elternhaus eine entgegengesetzte Erziehung zu teil wird. Um diese gemeinsame Arbeit zu gestalten, finden regelmäßig, etwa alle vier bis sechs Wochen Elternabende statt. Darüber hinaus sollten die Eltern einmal im Jahr an einem ganztägigen Seminar in der Schule teilnehmen, das jeweils ein Thema der Waldorfpädagogik bearbeitet. Hier besteht die Gelegenheit die Hintergründe der Erziehungskunst kennen zu lernen.

So werden im übertragenen Sinne auch die Eltern am ersten Schultag ihrer Kinder in die Schule aufgenommen. Sie tragen ein großes Stück Verantwortung für die Entwicklung und das Fortbestehen ihrer Schule.

**Eltern tragen
Verantwortung**

Diese Verantwortung kann in den verschiedensten Bereichen wahrgenommen werden:

- Im Förderverein und im Trägerverein schließen sich die Eltern zusammen, um die Schule im wahrsten Sinne des Wortes zu tragen und ihr Mitbestimmungsrecht im Schulleben auszuüben.
- Die Eltern sind in Vereinsvorständen durch gewählte Mitglieder vertreten.
- Sie arbeiten in Arbeitskreisen und Gremien an Finanz- und Wirtschaftsfragen, Bau- und Renovierungsfragen, der Kultur- und Veranstaltungsförderung, auch an Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit, des sozialen Zusammenlebens und der Schülerbeförderung.

5.0 Die Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerinnen und Lehrer unterrichten nach dem Lehrplan der Waldorfschulen und den Angaben Rudolf Steiners zur anthroposophischen Heilpädagogik.

Um den hohen Ansprüchen einer integrativen Waldorfpädagogik im Sinne der Kinder gerecht werden zu können, ist es nötig, dass zwei Lehrpersonen (Klassenlehrer) eine Klasse in gemeinsamer Verantwortung leiten. Sie unterrichten im Team, teilen sich die Unterrichtstätigkeiten und arbeiten sowohl mit der ganzen Klasse, als auch mit kleinen Gruppen oder einzelnen Schülern. Die Fachstunden werden in der Zusammenarbeit eines Fachlehrer und eines Klassenlehrers gehalten. Durch die tägliche gemeinsame Arbeit geben die Lehrerinnen und Lehrer den Kindern ein Beispiel, wie Probleme des Alltags gemeinsam gelöst werden können und wie man auf tolerante Art zusammenarbeiten und doch auch zuweilen unterschiedliche Ansichten haben kann, ohne sich zu bekämpfen. Eine lebendig vorgelebte positive „Streitkultur“ zeigt Lösungen auf, ohne die Unterschiedlichkeiten der Menschen unter dem Deckmantel der ständigen Harmonie zu ersticken.

Zwei Klassenlehrer

Die Vorbildfunktion hat in den unteren Klassen ein erhebliches Gewicht, doch mit steigendem Alter der Schülerinnen und Schüler tritt ein Wandel ein, das Vorbild wird in der Mittelstufe nach und nach abgelöst durch die natürliche Autorität der Sachkompetenz, um in der Oberstufe dann schließlich zum partnerschaftlichen Lehren und Lernen zu werden.

Schülerinnen und Schüler können auch Wissensvermittler sein, denn sie haben möglicherweise in einzelnen Wissensbereichen mehr Kenntnisse als der oder die Lehrer. Dies soll von den Lehrkräften genutzt und zum Vorteil des Einzelnen und der Gruppe angewandt werden. Hier besteht im Rahmen des

**Schüler können auch
Wissensvermittler sein**

wechselseitigen voneinander Lernens die Gelegenheit, dass auch Lehrer von Schülern lernen.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind jederzeit *offen für neue Ideen*, ob sie nun von Schülern, Eltern oder anderen pädagogischen Einrichtungen kommen. Bevor diese Ideen in das eigene pädagogische Handeln eingeflochten werden, sind sie auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde und der Prinzipien der Waldorfpädagogik zu befragen.

**Offenheit für neue
Ideen**

In der *Lehrerkonferenz* kommen alle Lehrerinnen und Lehrer der Schule zusammen. Sie bearbeiten gemeinsam die aktuellen pädagogischen Probleme und entwickeln die pädagogische Arbeit der Schule weiter. Sie beraten und entscheiden personelle Fragen von Einstellung und Entlassung der Mitarbeiter. Sie verwalten die Schule in enger Zusammenarbeit mit den Gremien der Eltern und dem Vorstand des Förder- und des Schulvereins.

Lehrerkonferenz

6.0 Der Lehrplan der Waldorfschule

Es wurde bereits erklärt, dass Waldorfpädagogik eine gesundheitserhaltende und gesundheitsfördernde Pädagogik sein will. Im praktischen alltäglichen Schulleben wird dieser Anspruch durch verschiedene Prinzipien und Aktivitäten verwirklicht.

**Waldorfschullehrplan
und gesunde Schule**

Nicht gefragt soll werden, was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden.

Rudolf Steiner (Freie Schule und Dreiliederuna)

Sinnesschulung – Erfahrungen machen mit allen Sinnen ist ein Schwerpunkt in den Klassen 1 bis 4, aber auch darüber hinaus ist die Schulung der Sinne immer wieder ein Erfahrungsfeld.

- künstlerischer Unterricht – 1. Aspekt: Jeder Unterricht soll künstlerisch sein, d.h. es ist die Aufgabe der Pädagogen den Unterricht wie ein Kunstwerk zu planen und zu gestalten.
2. Aspekt: In allem Unterricht soll alles, was die Kinder tun künstlerisch durchdrungen sein. Das, was Schülerinnen und Schüler tun und herstellen sollte ästhetisch sein.
- Der gesamten Menschen sollte immer im Blickfeld sein.
Körper– Seele – Geist oder Hand – Herz – Kopf sind bei allem gleichermaßen zu berücksichtigen und zu schulen.
- Rhythmus - Der Mensch ist ein durch und durch rhythmisches Wesen. Beginnend mit den Rhythmen von Herz und Atmung, über Tag und Nacht oder Wach- und Schlafrythmus, dem Monats- oder Mondrhythmus bis zum Jahres- oder Sonnenrhythmus ist alles Leben und so auch das Schulleben rhythmisch gegliedert. Diese Tatsache macht sich die Pädagogik in vielfältiger Weise zu Nutze, im großen wie im kleinen, bei der Gestaltung der Unterrichtsstunde ebenso wie bei der Gliederung des Jahres, der Woche oder des Tages. Der Lehrplan berücksichtigt dies darüber hinaus auch noch für die ganze Schulzeit eines Kindes.

6.1 Der Lehrplan

Die Grundlage der pädagogische Arbeit sind der *Lehrplan der Waldorfschulen* und die Angaben Rudolf Steiners zur *anthroposophischen Heilpädagogik*.

**Lehrplan aller
Waldorfschulen**

Da bereits seit der Gründung der ersten Waldorfschule behinderte und nicht behinderte Kinder nach den selben Angaben Rudolf Steiners unterrichtet wurden, erscheint uns diese Grundlage für eine integrative Schule in

besonderer Weise geeignet. So wie er für seelenpflegebedürftige Kinder in der angemessenen Art umgesetzt wird, genauso wie er in Schulen für Erziehungshilfe und in Schulen mit großen Klassen und normal- oder auch hochbegabten Kindern angewandt wird, so hat er natürlich seine eigene Charakteristik in der integrativen Schule. Dennoch bleibt es der Lehrplan der Waldorfschule.

Rudolf Steiner hat mit der Begründung der ersten Waldorfschule vier Prinzipien der Lehrplangese gegeben.

Diese Prinzipien sind wie Blickrichtungen, die der (Waldorf)-Lehrer einzunehmen hat, wenn er seinen Unterricht vorbereitet und auch, wenn er die Schüler unterrichtet. Gögelein (1992) schreibt:

„Die Lehr- und Lerninhalte der Waldorfschule werden gemäß den vier zusammenwirkenden Prinzipien

1. Menschen- und Entwicklungsorientierung
 2. Welt- und Kulturorientierung
 3. Erkenntnis- und Übungsorientierung
 4. Kind- und Situationsorientierung
- für jede Stunde „hervorgebracht.“

6.2 Die Rhythmen prägen den Unterricht

6.2.1 Epochen

Im Hauptunterricht wird der Lehrstoff von den Klassenlehrerinnen oder -lehrern *in Epochen von vier bis fünf Wochen* vermittelt. Die Tabelle 1 im Anhang gibt nähere Auskunft über die Inhalte die in Epochen unterrichtet werden. Nicht in Epochen, sondern kontinuierlich jede Woche, werden die Fächer *Englisch, Französisch, Musik, Eurythmie, Religion, Sport, Handarbeit, Kunst/Werken und Gartenbau* erteilt.

Epochen

6.2.2 Die Woche

Die Woche gliedert sich in *fünf Schultage*, der Unterricht findet von Montag bis Freitag statt.

An *Samstagsvormittagen* können alle Eltern die *Veranstaltungen*, wie Monatsfeiern, Schülerkonzerte, Theater- und Schulzirkusaufführungen miterleben.

Der Wochenbeginn montags und der Wochenausklang freitags wird durch ein gemeinsames Chorsingen aller Klassen der Unter- und Mittelstufe gestaltet.

Die Woche

Schulveranstaltungen

6.2.3 Der Tag

Der Schulumorgen beginnt mit dem *Hauptunterricht*.

Er gliedert sich in zwei große Abschnitte, den *Rhythmischen Teil* und den *Arbeitsteil*.

Inhalte des Rhythmischen Teils können sein:

Sinnesschulung, Bewegungsspiele, gemeinsames Musizieren und Singen, Sprachübungen einzeln und gemeinsam, kleine Theaterspiele, Fingerspiele.

Es schließt sich der Arbeitsteil an, in dem die Bearbeitung des Epochenstoffes angesiedelt ist. Die Epochen erstrecken sich über einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen mit altersbezogenen Themen und werden von den Klassenlehrern erteilt. Hier sei nochmals auf Tabelle 1 auf Seite 15 dieser Schrift hingewiesen, die die Themen der Epochen über die Jahre darstellt.

Der Tag

Es folgt eine *Pause im Freien* und eine *Frühstückszeit*. Die Zeiteinteilung dieser beiden Phasen ist der Klasse anzupassen, je nach dem wie es pädagogisch sinnvoll ist. Also z. B. längere Dauer des selbst zubereiteten Frühstücks zu Gunsten der Spielzeit im Freien oder umgekehrt.

Pause

Es folgt der **Fachunterricht**:

Englisch, Französisch, Musik, Eurythmie, Religion, Sport, Handarbeit, Kunst/Werken und Gartenbau. Die wöchentliche *Religionsstunde* wird ab der dritten Klasse in den verschiedenen Konfessionen (katholisch, evangelisch, Christengemeinde, freier christlicher Religionsunterricht ohne konfessionelle Bindung) oder den Weltreligionen (je nach Bedarf), die in der Verantwortung der Kirchen oder Glaubensgemeinschaften gehalten.

Fachunterrichte

Der Vormittagsunterricht wird abgerundet durch einen 15- bis 20-minütigen **Erzählteil**, dessen Themen für die verschiedenen Klassen der Unter- und Mittelstufe vom Lehrplan vorgegeben sind (siehe Anlage Tabelle 1).

Erzählteil

6.3 Zusätzliche Angebote

6.3.1 Zirkuspädagogik

Die erste Teil des Hauptunterrichts, der Rhythmische Teil, ist für Übungen, Bewegungsspiele etc. reserviert. Weitere Übungen zur Sinnes- und Bewegungsschulung (Psychomotorik, Kinesiologie, Eurythmie) werden vielfältig in den weiteren Tageslauf integriert und nehmen einen relativ großen Raum insbesondere in den ersten Jahren ein.

Zirkus in der Schule

Ab dem 4. Schuljahr gehen diese Übungen in eine schrittweise intensiver werdende **Zirkusarbeit** (Balancieren, Jonglieren, Einrad-Fahren...) über. Dadurch bekommt dieser „Unterrichtsteil“ aus Sicht der Schüler den Charakter eines Projekts – was für dieses Alter wichtig ist – möglicherweise mit weitreichenden Konsequenzen: Ein Zirkus hat eben nicht nur Artisten. Er braucht auch Clowns, Techniker, PR-Manager, Beleuchter, Kassierer, Musikanten....

In einer Zirkusepoche zum Ende des Schuljahres wird dann für die große öffentliche Aufführung geprobt. Jeder Schüler hat seine Aufgabe in dem gemeinsamen Projekt. Lernen und Mitlernen durchdringen sich auf ideale Weise. Eine **Pädagogik der Vielfalt** entsteht wie von selbst. Auch bzgl. der Selbständigkeit kann sich jeder Schüler die ihm angemessenen Forderungen stellen.

6.3.2 Instrumentalunterricht in der Gruppe

Die Musik wird in unserer Schule zu jeder Zeit in besonderer Weise gepflegt, das wurde bereits unter dem Stichwort „künstlerischer Unterricht“ erwähnt.

Darüber hinaus wird das **Musizieren auf Streichinstrumenten** noch speziell gefördert:

**Instrumental-
unterricht**

Im 3. und im 4. Schuljahr erhalten die Kinder (die es wünschen) Unterricht auf Streichinstrumenten und zwar als ganze Gruppe. Das Konzept hierfür basiert auf Ergebnissen einer **Forschungsarbeit** unter Leitung von Paul Rolland an der University of Illinois. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass sich die Spieltechniken auf allen Streichinstrumenten von der Violine bis zum Kontrabass so ähneln, dass diese parallel unterrichtet werden können.

Die Form des gemeinsamen Instrumentalunterrichtes hat viele Vorzüge gegenüber dem Einzelunterricht:

Die **Motivation** der Lernenden ist groß, da das Klangerlebnis vom ersten Ton an ein voller „Orchesterklang“ ist.

Der Unterricht findet **zwei Mal** in der Woche statt, so dass etwa alle drei Tage Korrekturen seitens der Lehrer erfolgen können.

Beim Musizieren in der Gruppe findet immer in hohem Maße **soziales Lernen** statt. Da behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam üben, erleben die Beteiligten auch hier, dass jeder seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert und gefordert wird.

Die Sch w e l l e , ein Streichinstrument zu erlernen, ist gering. Die Instrumente werden von der Schule gestellt, und der Unterricht kann preisgünstig angeboten werden. Zusätzliche Fahrwege entfallen, da das Klassenmusizieren im Anschluss an den regulären Vormittagsunterricht stattfindet.

Nach zwei Jahren erhalten die Kinder eine Empfehlung für die Fortsetzung des Lernens im E i n z e l u n t e r r i c h t. In der Schule beginnt dann das eigentliche Orchesterspiel, bei dem die Kinder in die Orchesterliteratur eingeführt werden.

6.3.3 Das Projekt Charlie

„Charlie“ ist die Abkürzung für: **C**hemical **A**buse **R**esolution **L**ies **I**n **E**ducation. Die Lösung für Drogenmissbrauch liegt in der Erziehung.

„Projekt Charlie“ ist ein Programm, das vom Kindergartenalter bis zu der zwölften Klasse zur P r ä v e n t i o n von Drogenmissbrauch, sexuellem Missbrauch und Gewalt angewendet werden kann. Es werden „Fähigkeiten für das Leben“ geübt. Ausgangspunkte sind die individuelle Einmaligkeit jeder Person, das Respektieren von Unterschieden und eine „inklusive Kultur“. In den Übungen lernen die Schüler u.a. soziale Fähigkeiten, sie lernen sich zu behaupten, wenn sie unter Druck gesetzt werden und bekommen Informationen über Drogen. Das Programm sieht für jede Jahrgangsstufe eine Folge von Übungseinheiten vor.

Eine Gruppe von Eltern und Lehrern der Michaeli Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, dass in allen Klassen dieses Programm durchgeführt wird.

*Projekt Charlie -
Kinder stark machen !*

6.3.4 Therapieangebote

Alle Kinder gemäß ihrer Individualität zu fördern, macht zuweilen auch besondere individuelle Unterstützung notwendig. Gute Erfahrungen haben wir bisher mit der Heileurythmie und Sprachgestaltung gemacht.

Die Therapieangebote, die die Schülerinnen und Schüler in der Michaeli Schule wahrnehmen können, werden von außerschulischen Therapeutinnen und Therapeuten durchgeführt und finden, wenn es von allen Beteiligten (Eltern, Therapeut und Lehrpersonen) für sinnvoll erachtet wird, in der Schule statt. Die Einzelförderung setzt eine ärztliche Verordnung voraus, wenn die Therapiekosten von der Krankenversicherung getragen werden sollen oder werden durch die Eltern getragen, wenn die Krankenkasse sie nicht übernimmt.

*Therapieangebote im
schulischen Leben*

6.3.4.1 Integrierte Kleingruppenförderung

Es gibt aber auch das Angebot der Kleingruppenförderung. In erster Linie geht es Therapeuten und Therapeutinnen - im Sinne der Prävention - um gezielte Hilfen für die Entwicklung der Kinder und die Behandlung von Problembereichen, die den Kindern das Lernen oder Zusammenleben mit anderen erschweren. Zielrichtung dieser Therapie ist, die Integration in das Unterrichtsgeschehen zu ermöglichen und Kinder von einem schulischen Versagen zu bewahren und wieder eine gesunde Entwicklung anzustoßen.

Die Förderstunden sind in den Stundenplan der Kinder am Vormittag integriert.

*Therapie in der
Kleingruppe*

6.3.4.2 Kooperation mit außerschulischen Therapeuten

Eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Sprach-, Kunst-, Lern-, Physio-, Ergo-, Motherapie- und -therapeuten, die unsere Kinder zu betreuen haben, ist die Grundlage für einen guten Therapieerfolg. Eine mögliche Kooperation und die Art und Weise derselben hängt von dem Entgegenkommen und Interesse des einzelnen Therapeuten ab, wird aber von Seiten der Schule organisatorisch unterstützt.

*Außerschulische
Therapeuten*

7.0 Die Oberstufe

Die Schulbeschreibung oder das Konzept der Michaeli Schule Köln, so wie es bisher beschrieben wurde, bildet auch für die Arbeit in der Oberstufe die Grundlage. Hier sei nochmals betont, dass insbesondere alle fünf Unterpunkte der Ausführungen unter Punkt *1.0 Integration und Waldorfpädagogik* für die gesamte Schulzeit gelten, da sie die allgemeinen Grundsätze des pädagogischen Denkens und Handelns in allen Altersstufen betreffen. Die Oberstufe beginnt in der Michaeli Schule Köln mit der 9. Klasse und setzt sich fort bis zur 12. bzw. 13. Klasse.

Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit sind auch hier in erster Linie der *Lehrplan der Waldorfschulen* und die Angaben Rudolf Steiners zur *anthroposophischen Heilpädagogik*.

Dazu kommen als weitere Grundlagen:

*Das subjektorientierte Lernen,
die Berücksichtigung der multiplen Intelligenzen und
die Integration – Inklusion.*

Die Zielsetzung der *Integration* bzw. *Inklusion* ist auch in der Oberstufe:

- allen Schülerinnen und Schülern im gemeinsamen Unterricht ein Lernangebot zu machen,
- das mittels innerer Differenzierung, ausgerichtet an
- den unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Kinder ...
- über alle Schulstufen hinweg
- zieldifferentes und kooperatives Lernen aller miteinander
- in einer *Schule für alle* möglich zu machen.

7.1 Die Schülerinnen und Schüler

Die Schule umfasst, dem Lehrplan der Waldorfschulen entsprechend, die *Klassen 1 - 12*; die Klasse 13 wird als Vorbereitungsklasse auf die Abiturprüfung zusätzlich angeboten. Eventuell kann sich in einer Zusammenarbeit mit den Waldorfschulen der näheren Umgebung ein attraktiveres Kursangebot ergeben, so dass diese Zusammenarbeit anzustreben wäre.

Weiterhin werden in jeder Klasse in der Regel *25 Schülerinnen und Schüler*, davon *4-6 Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf*, von jeweils zwei Lehrerinnen oder Lehrern unterrichtet. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Klasse, sowie die Anzahl der Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf kann aus pädagogischen Gründen über- oder unterschritten werden.

Auch in der Oberstufe leben und lernen alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam in ihrem Klassenverband, den sie seit dem ersten Schultag kennen. In verschiedenen Fachstunden kann die Klasse in Arbeitsgruppen aufgeteilt werden oder in klassenübergreifenden Gruppen arbeiten. Die Klassengemeinschaft, die seit Jahren bestand, wird aber weiterhin die Basisgruppe oder die *Heimatklasse für alle Jugendliche mit und ohne Behinderung* bleiben. Die *Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen* sollen also soweit wie möglich mit allen anderen Mitschülerinnen und Mitschülern gemeinsam in einer Lerngruppe arbeiten, wenn nötig mit speziellen Hilfen methodischer oder praktischer Art oder mit *Schulbegleitern*. Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen im Bereich Lernen oder Geistige Entwicklung können Fächer wie die

*Gemeinsam leben –
gemeinsam
lernen*

*Was in der Unter-
und Mittelstufe galt,
gilt auch in der
Oberstufe*

„Heimatklasse“

spezielle Hilfen

Fremdsprachen abwählen zu Gunsten künstlerischer oder handwerklich-praktischer Fächer.

7.2 Die Eltern

Mit dem Eintritt in die Oberstufe ändert sich nichts an der Tatsache, dass die Hauptverantwortung des Erziehungsgeschehens bei den Eltern der Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegt.

Dennoch ändert sich etwas im Verhältnis der Familien zur Schule. Die Jugendlichen werden nunmehr in die Verantwortung für die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule stärker eingebunden.

Am Ende der 9. Klasse müssen auch sie den *Schulvertrag unterzeichnen*, um ihren Willen zum Mittragen der Verantwortung für die Erfüllung des Bildungsauftrags zu bekunden.

*Eltern,
Schülerinnen und
Schüler,
Lehrerinnen und
Lehrer
arbeiten
zusammen*

7.3 Die Lehrerinnen und Lehrer

Das Verhältnis zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern verändert sich von Schulstufe zu Schulstufe, von der *Vorbildfunktion* in der Unterstufe zur *natürlichen Autorität der Sachkompetenz* in der Mittelstufe.

In der **Oberstufe** wandelt sich das Schüler-Lehrer-Verhältnis dann schließlich zum *partnerschaftlichen Lehren und Lernen*.

Die Klassen haben nicht mehr die Klassenlehrer der ersten acht Schuljahre, sondern werden nun von einer Klassenbetreuerin oder einem Klassenbetreuer und einer Fachlehrerin oder einem Fachlehrer für das jeweilige Epochenfach bzw. in den jeweiligen Fachstunden unterrichtet. Eine der beiden Lehrkräfte führt durch die Epoche, die andere ist die Stützlehrerin oder der Stützlehrer für alle Jugendlichen, die Unterstützung und Hilfe brauchen.

In der Oberstufe können Schülerinnen und Schüler auch *Wissensvermittler* sein, denn sie haben möglicherweise in einzelnen Wissensbereichen mehr Kenntnisse als der oder die Lehrerinnen und Lehrer. Dies wird von den Lehrkräften genutzt und zum Vorteil des Einzelnen und der Gruppe angewandt. Hier besteht im Rahmen des wechselseitigen voneinander Lernens die Gelegenheit, dass auch Lehrer von Schülern lernen.

*Partnerschaftliches
Lehren und Lernen*

7.4 Der Lehrplan der Waldorfschule

Es wurde bereits erklärt, dass der Lehrplan der Waldorfschulen seine Gültigkeit bis zur 12. Klasse hat und in erster Linie zurück geht auf die Angaben Rudolf Steiners zur *Allgemeinen Menschenkunde* und zur *anthroposophischen Heilpädagogik*.

*Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass mich tun und ich verstehe.
Konfuzius*

Dieser Lehrplan beinhaltet neben den *kognitiven Fächern*, oft im Volksmund als Hauptfächer bezeichnet (Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen), die *Naturwissenschaften* (Physik, Chemie, Biologie), die *gesellschaftswissenschaftliche Fächer* (Geografie, Geschichte, Philosophie, Lebenskunde), die *künstlerischen Fächer* (Musik, Eurythmie, Kunst, Werken, Zirkus), den *Sport* und die *Religion*.

Nicht gefragt soll werden, was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden.

Rudolf Steiner (Freie Schule und Dreigliederung)

Zu betonen ist, dass die künstlerischen Fächer den gleichen Stellenwert haben wie jedes andere Fach des Fächerkanons. Durch die Vielfalt der Themen und Fächer und die Art und Weise in der gelernt und gearbeitet wird, wird die individuelle Persönlichkeit jeder Schülerin und jedes Schülers auf das spätere Leben in unserer modernen und komplizierten globalen Gesellschaft bestens vorbereitet.

Wenn auch die Förderung der Veranlagung jedes einzelnen Menschen im Mittelpunkt steht, so geht doch die Entwicklung des deutschen Schulwesens zu immer genauer geprüften Schulabschlüssen nicht an der Waldorfschule vorbei.

Die **Schulabschlüsse** sind in verschiedenen Schuljahren zu erwerben. Die Schulzeit der Waldorfschule beträgt 12 Jahre. Am Ende des 12. Jahres erwirbt jede Schülerin und jeder Schüler den **Abschluss der Waldorfschule**. Dieser dokumentiert in Form eines *Textzeugnisses* und eines *Abschlussportfolios* den individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand. Dazu gehören die Leistungen in den oben genannten Fächern, aber auch das große Theaterstück, das sogenannte Klassenspiel der 12. Klasse, die Jahresarbeit mit dem Vortrag vor der Schulgemeinschaft, der Bericht über die künstlerische Abschlussfahrt und der künstlerische Abschluss.

Schulabschlüsse

In der *11. Klasse* nehmen alle Schülerinnen und Schüler ohne Behinderung an den **Teilzentralen Prüfungen** des Landes Nordrheinwestfalen teil und können dadurch einen staatlichen Schulabschluss erwerben. Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung können ebenfalls nach der 11. Klasse die Teilzentrale Prüfung ablegen, haben auf Antrag aber auch die Möglichkeit sich erst nach der 12. Klasse prüfen zu lassen.

Teilzentrale Prüfungen

Staatlich anerkannte Abschlusszeugnisse werden bei entsprechenden Leistungen bei der Bezirksregierung beantragt, Grundlagen dafür sind:

- das Textzeugnis
- ein Notenzeugnis
- die zentrale Prüfung

Abschlusszeugnisse

Die möglichen Abschlüsse sind (in Klammern steht der Zeitpunkt, zu dem der Abschluss an der Michaeli Schule abgelegt wird):

- Sonderschulabschluss (nach Klasse 11 oder 12)
- Hauptschulabschluss (nach Klasse 11)
- Sekundarabschluss I - Hauptschulabschluss (nach Klasse 11)
- Sekundarabschluss I - Fachoberschulreife (nach Klasse 11)
- Sekundarabschluss I - Fachoberschulreife mit Qualifikation (nach Klasse 11)
- Fachhochschulreife (nach Klasse 13)
- Abitur (nach Klasse 13)

Die *13. Klasse* ist vorgesehen für die Schülerinnen und Schüler, die willens und in der Lage sind, auf die Abiturprüfung zuzugehen. Dieses 13. Jahr ist nur der Vorbereitung auf die Prüfung gewidmet, die typischen Fächer der Waldorfschule werden nun nicht mehr unterrichtet. Erlangt wird nach Bestehen der Prüfung die **Allgemeine Hochschulreife (Abitur)**.

Das Abitur

7.5 Der Unterricht

Der Unterricht verläuft in der Oberstufe in seinen grundsätzlichen Abläufen wie in den anderen Schulstufen. Der Schultag beginnt auch jetzt mit dem *Hauptunterricht*, der *in Epochen* und in der Regel von *zwei Lehrkräften* erteilt wird.

Der Sportunterricht wird in der Oberstufe in der Regel nach Mädchen und Jungen getrennt angeboten.

7.6 Praktika

In der 7. oder 8. Klasse gestalten sich die Klassenfahrten als Wald- oder Landwirtschaftspraktikum.

Bereits am Ende der Mittelstufe, d. h. in Klasse 8, beginnt für alle Schülerinnen und Schüler die *Berufsorientierung* und *Berufsfindung* indem sie an Praktika in der Arbeitswelt teilnehmen.

In der 8. Klasse findet das *Schnupperpraktikum* statt, es dauert eine Woche. Hier können erste Erfahrungen mit der Suche eines Praktikumsplatzes, mit einem normalen Arbeitstag von acht Stunden, mit dem Anfertigen von Berichten und mit der Realität am Arbeitsplatz im Allgemeinen gemacht werden.

In der 9. Klasse absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein dreiwöchiges *Landwirtschaftspraktikum*.

In der 10. Klasse folgt ein 3-wöchiges *Betriebspraktikum*, in der 11. Klasse ein *Sozialpraktikum*.

Berufsorientierung

Schnupperpraktikum

*Landwirtschafts-
praktikum
Betriebspraktikum
Sozialpraktikum*

7.7 Epochenübersicht für den Hauptunterricht

In der Übersichtstabelle (Anhang: Tabelle 3) sind *Themenschwerpunkte* der verschiedenen Fächer in den Klassen 9 bis 12 genannt, daneben spielen stets die Inhalte von vorangegangenen Epochen, auch der Mittelstufe, eine Rolle.

„Auf dreierlei Weise muss sich die Erziehungsaufgabe der Oberstufe in der Praxis für den heranwachsenden Menschen konkretisieren:

- im Vertrautwerden mit der Erde und den Aufgaben, die sie stellt*
- im Erfahren der Welt in ihrer den Blick fortwährend weitenden Vielfalt*
- im Entdecken der eigenen Individualität.*

In diesem Sinne vorbereitet, soll der junge Mensch frei und verantwortungsvoll als selbstständige Persönlichkeit in der Gesellschafts- und Zeitsituation einen individuellen Beitrag leisten und die zukünftige Entwicklung mitgestalten lernen.

Für die Erziehungspraxis der Waldorfschule bedeutet das, dass die Schulung des intellektuellen Vermögens mit der Pflege der Fantasiekräfte und der Bildung des Charakters zu vereinen ist. Daher werden die künstlerischen und praktischen Tätigkeiten als gleichwertig gegenüber dem kognitiven Unterricht und der Vermittlung von Wissen angesehen; sie sollen sich gegenseitig durchdringen. Bildung wird nicht allein durch intellektuelles Training erreicht, sondern ist ein ganzheitlicher Vorgang. Pädagogik darf sich nicht auf fachliche Inhalte beschränken, sie betrifft den ganzen Menschen. Wenn es gelingt, Intellekt, Gefühl und Willen gleichermaßen zu entwickeln und zu fördern, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu vermitteln und zu leben, können sich Schüler oder Lehrer als «erfolgreich» sehen.“ (aus: Pädagogischer Auftrag und

*Hauptunterricht –
Oberstufe –
Epochen
Anhang Tabelle 3:
Seite 23*

Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule, Tobias Richter (Hrsg), Stuttgart, 2003)

In der Oberstufe spiegelt sich der Lehrplan in vielen Fächern im Lehrplan der Mittelstufe, Themen werden nochmals aufgegriffen, und jetzt aus einem neuen Blickwinkel angeschaut (siehe Anhang, Tabelle 3). In den Fächern Biologie, Chemie und Physik, deren Arbeitsbereiche in der Mittelstufe bereits kennengelernt wurden, finden sich auch in der Oberstufe wieder, allerdings auf einem anderen Niveau: aus der Naturkunde wird Naturwissenschaft.

8.0 Schule in der Großstadt

Gedankenaustausch bringt Ideen, deshalb ist es uns wichtig, den Kontakt zu anderen Kölner Schulen zu haben und zu pflegen. Genauso wichtig ist, dass wir uns über die neuen und neuesten Entwicklungen im Bereich Pädagogik informieren können. So arbeiten wir mit der Universität zu Köln in verschiedenen Seminaren zusammen, da bereits seit Jahren eine enge Verbindung zur Heilpädagogischen Fakultät besteht.

Die Lebensbedingungen im Umfeld der Schule wirken sich immer auf das Leben der Schule selbst aus. Wir sind eine Schule im großstädtischen Lebensraum Köln und müssen dem in geeigneter Weise Rechnung tragen. Kinder der Großstadt haben einen anderen Erfahrungsschatz als Kinder auf dem Land. Die Großstadt Köln setzt andere Rahmenbedingungen und bietet eigene Möglichkeiten des Lernens.

9.0 Ganztägige Betreuung

Für die Klassen 1 bis 4 gibt es das Angebot der Offenen Ganztagschule (OGGS) bis maximal 16.00 Uhr, an dem die Kinder auf Antrag der Eltern teilnehmen können. Hierfür wird ein gesonderter Elternbeitrag erhoben.

10.0 Lebendige Schule

Eine Schulbeschreibung ist eine Momentaufnahme und auch diese Schulbeschreibung der Michaeli Schule Köln macht da keine Ausnahme. Eine lebendige Schule ist in ständiger Entwicklung, muss sich ständig wandeln, denn die Menschen, die die Schule ausmachen wandeln sich beständig.

***Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;
ein Werdender wird immer dankbar sein.***

J.W. Goethe (Faust I. Teil)

Ein anderer Aspekt ist, dass man sich ein hohes Ziel stecken sollte, auch in dem Bewusstsein, dass man es wahrscheinlich nie erreichen wird, aber auf den Weg kann man sich getrost machen.

11.0 Literatur

Bintinger, Gitta; Wilhelm, Marianne (2001): Inklusiven Unterricht gestalten. In: Behinderte in Schule, Familie und Gesellschaft, 24 (2001) 2. S. 51-60

Feuser, G.: Behinderte Kinder und Jugendliche: zwischen Integration und Aussonderung, Darmstadt 1995.

Feuser, G.: Prinzipien einer inklusiven Pädagogik. In: Behinderte 2/2000, S. 25-29.

- Feyerer, E.:** Pädagogik und Didaktik integrativer bzw. inklusiver Bildungsprozesse. In: Behinderte in Schule, Familie und Gesellschaft, 26, 2003, 1. S. 38-52
- Gardner, H.:** Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart 1991.
- Holzbrecher, A.:** Subjektorientierte Didaktik. Lernen als Suchprozess und Arbeit an Widerständen. In: Die Deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Fünftes Beiheft 1999. Frankfurt S. 141-168.
- Holzkamp, K.:** Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/New York 1993.
- Marti, Th.:** Gesundheitsfördernde Pädagogik. In: Erziehungskunst, Mai 2003. S. 547-557
- Richter, T.:** Pädagogischer Auftrag. Unterrichtsziele und Lehrinhalte der Waldorfschule. Manuskriptdruck der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen. Stuttgart 1994.
- Richter, T.:** Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule; Stuttgart, 2003, 1. Aufl.
- Salamanca Erklärung der UNESCO,** Spanien, 7.-10.Juni 1994; Kap. I „Das neue Denken in der Pädagogik für besondere Bedürfnisse, Pkt. 8
- Steiner, Rudolf:** GA 293. Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Pädagogischer Grundkurs, Teil I. Dornach 1980
- Steiner, Rudolf:** GA 294. Erziehungskunst. Methodisch/Didaktisches. Pädagogischer Grundkurs, Teil II. Dornach 1990.
- Steiner, Rudolf:** GA 295. Erziehungskunst. Seminarbesprechungen und Lehrplanvorträge. Dornach 1984.
- Steiner, Rudolf:** GA 317. Heilpädagogischer Kursus. 12 Vorträge in Dornach vor Ärzten und Heilpädagogen. Dornach 1979.
- Stockmeyer, K.:** Rudolf Steiners Lehrplan für die Waldorfschulen. Stuttgart 1976.

12.0 Anhang

Lehrplan Übersicht für die
Unter-, Mittel- und Oberstufe der Klassen 1 bis 12

Schulanschrift:

MICHAELI SCHULE KÖLN / FREIE WALDORFSCHULE

LORELEISTR. 3 – 5
50677 KÖLN

TEL. 0221- 2825 501 / FAX 0221- 2825 502

INTERNET: WWW.MICHAELI-SCHULE-KOELN.DE / E-MAIL: INFO@MICHAELI-SCHULE-KOELN.DE

Tabelle 1: Hauptunterricht – Unter- und Mittelstufe - Epochentabelle

Hauptunterricht	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	Klasse 8
Erzählstoff	Märchen	Fabeln und Legenden	Altes Testament	Germanische Mythologie	Griechische Mythologie	Römische Geschichte	Die Entdecker	Biographien
Deutsch	Schreiben/ Lesen (Großbuchstaben)	Schreiben/ Lesen (Kleinbuchstaben)	Kleine Berichte verfassen; Lesen kleiner Texte	Sprachlehre; erste kleine Aufsätze	Sprachlehre; Aufsätze; Berichte	Sprachlehre; Aufsätze; Berichte, Briefe	Sprachlehre; Aufsätze; Berichte, Geschäftsbriefe	Sprachlehre; Aufsätze; Protokolle
Mathematik	Grundrechenarten bis 100	Grundrechenarten ganze Zahlen; kleines Einmaleins	Grundrechenarten ganze Zahlen; einfache Formen des schriftlichen Rechnens	Einführung in das Bruchrechnen	Bruchrechnen; Dezimalbrüche	Kaufmännisches Rechnen: Dreisatz, Prozent	Kaufmännisches Rechnen; Algebra	Algebra
Geometrie	Formenzeichnen	Formenzeichnen	Formenzeichnen	Freihandzeichnen	Zeichnen mit Lineal und Zirkel; erste Regelmäßigkeiten erkennen	Einfache Lehrsätze	Euklidische Geometrie	Euklidische Geometrie
Geschichte	Die nähere Umgebung kennen lernen	Die nähere Umgebung kennen lernen	Die nähere Umgebung kennen lernen	Heimatkunde;	Alte Kulturen; Griechen:	Römische Geschichte;	Mittelalter	Neuzeit bis zur Gegenwart
Geographie				Himmelsrichtungen - Gestirne	Deutschland	Europa; Himmelskunde	Erdteile; Wetterkunde	Erdteile
Sachkunde: Physik, Chemie, Biologie	Sachgeschichten	Sachgeschichten	Landbau-, Hausbau- und Handwerkerepochen	Menschen-, Tier- und Pflanzenkunde	Menschen-, Tier- und Pflanzenkunde	Mineralogie; Pflanzen- und Tierkunde; Einführung in die Physik	Menschenkunde; Physik; Einführung in die Chemie	Menschenkunde; Physik; Chemie

Tabelle 2: Fachunterricht – Unter- und Mittelstufe - Lehrplaninhalte

Fachunterricht	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	Klasse 8
Englisch/ Französisch	Rhythmen, Reime, Rollenspiele, nur mündlich	Rhythmen, Reime, Rollenspiele, überwiegend mündlich	Erstes kennen lernen der Schrift; Vokabeln	Kleine Texte, Vokabeln, Grammatik, schreiben	Kleine Texte, Vokabeln, Grammatik, schreiben	Lektüre, Grammatik, Vokabeln	Lektüre, Grammatik, Vokabeln	Lektüre, Grammatik, Vokabeln
Eurythmie	Laut- und Toneurythmie	Laut- und Toneurythmie	Laut- und Toneurythmie	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen
Musik	Pentatonik: Singen, Flöte,	Pentatonik: Singen, Flöte, Orff-Instrumente	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Noten	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Noten	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Noten	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Musiktheorie	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Musiktheorie	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Musiktheorie
Malen/ Textiles Gestalten/ Werken/ Gartenbau	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle (stricken)	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle (stricken, häkeln, sticken)	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle (stricken, häkeln, sticken)	Farbübungen in Aquarell; Zeichnen; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton	Farbübungen in Aquarell; Zeichnen; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton; Gartengestaltung	Hell-dunkel Zeichnen; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton; Gartengestaltung	Verschiedene Zeichentechniken; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton; Gartengestaltung
Sport	Spieltturnen	Spieltturnen	Gymnastik, Turnen, Ballspiele	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste
Religion	Wird von den Religionsgemeinschaften in Eigenverantwortung gestaltet							

Tabelle 3: Hauptunterricht - Oberstufe - Epochentabelle

<i>Hauptunterricht</i>	<i>Klasse 9</i>	<i>Klasse 10</i>	<i>Klasse 11</i>	<i>Klasse 12</i>
<i>Deutsch</i>	Persönlichkeiten der Klassik; Humorepoche	Alt- und mittelhochdeutsche Dichtung	Das mittelalterliche Epos, z.B. Parzival; Literatur der nachfolgenden Jahrhunderte	Ein literaturgeschichtlicher Überblick bis zur Gegenwart; Das Menschenbild in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts, z.B. Faust
<i>Mathematik</i>	Algebra; Kombinatorik bis zur Wahrscheinlichkeitsrechnung; Parallelprojektion, Schnittgeometrie	Algebra; Potenzen mit ganzzahligen und rationalen Exponenten; Trigonometrie; Darstellende Geometrie	Algebra; Folgen und Reihen; Schwingungslehre; Projektive Geometrie	Infinitesimalrechnung; Differenzialrechnung; Integralrechnung; Vektorgeometrie
<i>Geschichte</i>	Neuzeit bis zur Gegenwart	„Menschheits- und Kulturentwicklung in Abhängigkeit von der Erde“ – Zusammenhang Mensch und Erde	„Individuum und Gemeinschaft“ am Beispiel der mittelalterlichen Entwicklungen, z.B. Weltliche contra geistliche Herrschaft	3 große Motive: Überblick über die Weltgeschichte; Kulturbioografien einzelner Kulturen und Völker; der Mensch als immer deutlicher hervortretender Mitgestalter der Geschichte
<i>Geografie</i>	Gesteinshülle der Erde; geologische Phänomene Astronomie	Wasser und Lufthülle der Erde; Klimazonen, Erdinneres, astronomische Erörterungen Astronomie	Kartografie: verschiedene Projektionen des Globus auf mathematisch- zeichnerischer Ebene; Wirtschaftsgeografische Betrachtungen	Kulturelle Differenziertheit der Menschheit; gesellschaftspolitische Wirklichkeit
<i>Biologie</i>	Sinnesorgane des Menschen; Anatomie und Physiologie	Das Nervensystem und die inneren Organe des Menschen;	Organismus und Zelle bei Pflanze, Tier und Mensch; Mikroskopie;	Botanik – höhere Pflanzen; Zoologie – gesamtes Tierreich mit Ausblick auf den Menschen
<i>Physik</i>	Die Technik des 18. und 19. Jahrhunderts; z.B. Lokomotive, Telefon, Elektromotor	Kinematik, Statik, Dynamik; Verbindung von Messergebnissen und Mathematik	Errungenschaften der modernen Physik; z.B. Atomphysik, Elektrizitätslehre; Informatik	Phänomene und Gedankengänge des modernen wissenschaftlichen Weltbilds; Quantentheorie, Relativitätstheorie, das Wesen des Lichtes; Informatik
<i>Chemie</i>	Entstehungsprozesse der Stoffe; Anorganische und organische Chemie	Salze, Basen, Säuren; Kristallisation – Lösen; Osmose	Basen – Säuren; Metall- und Nichtmetallelemente; das Periodensystem	Chemie in Bezug auf Mensch und Natur; Kohlenstoffverbindungen; chemische Modellvorstellungen, Biochemie
<i>Feldmessen</i>		Feldmessepoche: messend, zeichnend mit der Welt auseinandersetzen, Trigonometrie angewandt		
<i>Kunstgeschichte</i>		Begegnung mit großen Meisterwerken der Plastik und Malerei		